№ 1785. Dienstag, 24. März. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schönberg.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Breslau, 24. März. Die „Breslauer Zeitung" berichtet aus Krakau vom 23. März Abends: Seit heute morgens findet ein bis jetzt unentschiedener Kampf zwischen den Insurgenten und den russischen Truppen bei Lazy, Miechow und Igolomid (?) statt. Im Lager der Insurgenten befinden sich augenblicklich General Wysocki, v. Bentkowski, v. Smiechowski und Rochebrune. — In Baran plünderten die Kosaken eine österreichische Patrouille und tödteten einen der letztern.

Die „Schlesische Zeitung" meldet, daß Langiewicz im Kastell zu Krakau nicht als Gefangener behandelt wird.

Angekommen 11 Uhr Vormittags.

London, 24. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses lehnte Earl Russell wiederum in Folge eines dahin gestellten Antrags die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten und Vermittelungsversuche ab. Im Unterhause verweigerte Lord Palmerston die gewünschte Auskunft über die Polen betreffenden Verhandlungen zwischen England und Frankreich; England mache Rußland eindringliche Vorstellungen und werde fortfahren dies zu thun.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Petersburg, 23. März. Durch kaiserlichen Ukas werden zwischen den Grundbesitzern und Bauern in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk und in vier Distrikten des Gouvernements Witebsk aus localen Gründen alle obligatorischen Beziehungen aufgehoben. Der Loskauf soll vollständig bewerkstelligt werden. Vom 1. Mai d. J. ab zahlen die Bauern den Obrok nicht mehr an die Grundbesitzer, sondern an die Regierung, von welcher die ersteren den Loskaufspreis erhalten. Der Ukas enthält die Details für die Ausführung dieser Maßregeln.

Paris, 23. März, Abends. Der Fürst Metternich ist heute angekommen und hat um 2 Uhr dem Minister Drouyn de Lhuys einen Besuch gemacht.

London, 23. März. In Folge des Beschlusses der provisorischen Regierung in Athen, betreffend die Ersparungen im Staatshaushalt, ist auch der Gesandte Tricupi von hier abberufen worden.

Turin, 23. März. Die gestrige „Opinione" erwähnt eines Gerüchtes, daß der Ministerpräsident aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung eingereicht habe und daß noch andere Veränderungen des Cabinets im Werke wären. In unterrichteten Kreisen hält man die Nachricht mindestens für verfrüht.

Turin, 23. März, Abends. Dem Vernehmen nach wird Farini, Conseil-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, allerdings um seiner Gesundheit willen abtreten und im Vorsitz des Conseils Minghetti zum Nachfolger erhalten. Die anderweitigen Gerüchte von Ministerveränderungen sind ungegründet.

Landtags-Verhandlungen.

26. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 23. März.

Es sind wiederum mehrere Zustimmungs-Resolutionen eingegangen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 13 des Gesetzes über die Besteuerung der Bergwerke wird angenommen. Den zweiten Gegenstand bildet der Petitionsbericht der Unterrichtscommission, über den wir bereits ausführlich berichtet haben. Es wird zunächst die Generaldiscussion über sämmtliche vorliegende Anträge eröffnet, in Verbindung mit der Discussion über Litt. A: „Der Erlaß des im Art. 26 der Verfassung verheißenen Gesetzes, welches das ganze Unterrichtswesen zu regeln bestimmt ist, wird mit jedem Jahre zum dringlicheren Bedürfniß und zur unabweislicheren Verpflichtung."

Referent Abg. Krause (Magdeburg): Die Militär- und Budgetfrage dürfe die Volksschulfrage nicht verdrängen. Man werfe zwar ein, daß nichts mit den beantragten Resolutionen werde effectuirt werden; darauf sei zu erwidern, man werde in dieser Frage gerade soviel und so wenig effectuiren wie auf den andern Gebieten. Das Gebiet des Volksunterrichts dürfe nicht dem Belieben der Verwaltungsbehörden überlassen bleiben, deren Praxis gegen Art. 20 und 12 der Verf. verstoße. Die gegenwärtigen Bestimmungen seien häufig hundert Jahre alt und würden von den einzelnen Localbehörden verschieden interpretirt. Der Bureaukratismus von vor hundert Jahren herrsche noch jetzt und auf diesem Gebiete in einer Weise, die zuweilen fast komisch sein würde, wenn die Sache nicht so ernsthaft wäre. Die Raumersche Verwaltung habe sich zudem in tendenziöser Weise bemüht, das Unterrichtswesen auf die alten Zustände möglichst zurückzuschrauben. Die Verwaltung durch Regulative habe in allen Zweigen des Gebiets überhand genommen, selbst schon bis zu den Gymnasien hin. — Das Bedürfniß und die Verpflichtung der Regierung zur Abhilfe werde von dem Cultusminister zwar anerkannt, dennoch entziehe er sich der Erledigung unter dem Vorwande der Schwierigkeit des Gesetzes. Dazu brauche man aber nicht 13 bis 15 Jahre; das Ministerium habe sehr geschickte Räthe. Wer so vollendete Regulative ausarbeite, der könne auch das Gesetz machen. (Beifall.) Man wisse ja zudem, daß das Gesetz vor Jahren bereits bis auf die Unterschrift fertig gelegen habe. — Der Minister meine, mit diesem Hause werde er ein Gesetz nicht vereinbaren können; da bleibe also nur übrig, daß entweder der Minister gehe, oder die Spannung durch Auflösung des Hauses beseitigt werde. Der Zustand beweise, daß es dem Minister keine Beschwerde mache, wenn Jahr aus Jahr ein Hunderte von Lehrern, von Wittwen und Waisen Noth litten, wenn hunderte von Lehrern mit mangelhafter Bildung in die Welt hinausgingen. Der Minister scheine sein Verbleiben im Ministerium für dringlicher zu halten, als das Zustandekommen des Gesetzes. — Die Anträge der Commission stellten sich auf den richtigen Standpunkt, bei allen großen Organisationsfragen mit positiven Grundsätzen hervorzutreten. Das Haus müsse dem Lande zeigen, wo die Schuld liege daran, daß trotz aller Anerkennung des Bedürfnisses die Sache immer und immer wieder auf die lange Bank geschoben werde. (Beifall.) Ueber die Stellung des Ministers zu dieser Frage sei der Commission nichts bekannt geworden.

Abg. v. Mallinkrodt: Er halte es für überflüssig über eine so wichtige Frage zu debattiren, wenn man sich von vornherein bewußt sei, daß die Debatte keinen Erfolg haben werde. — Die Commission lege die Lanze gegen die vielbesprochenen Regulative ein und diese Opposition gehe durch alle Anträge der Commission. Dabei übersehe man, daß die Regulative hauptsächlich nur für die evangelische Volksschule und für die evangelischen Seminare bestimmt seien. In der Unterrichts-Commission aber sei kein Mitglied der katholischen Fraction. Unter diesen Umständen sei die Autorität der Commission doch eine sehr zweifelhafte. Die Auslassung des Referenten sei von einer durchaus einseitigen Auffassung ausgegangen; er habe mit keinem Worte der Verhältnisse der katholischen Schulen erwähnt. — Mit diesen Projecten der Commission könne er sich nicht einverstanden erklären. Man möge die Verhältnisse ihrer ruhigen geordneten Entwickelung überlassen und nicht mit gewaltiger Hand darin eingreifen. Was dringlich sei, das sei die Verbesserung der Stellung des Lehrerstandes. Ein Blick auf die Tabellen, welche im Commissionsberichte sich befinden, werde lehren, daß in Preußen die Schullehrer dürftiger gestellt seien, als in irgend einem anderen deutschen Staate. Möge man sich vorläufig darauf beschränken. Thue das Haus das nicht, so würden die Lehrer noch sehr lange warten müssen (sehr richtig) und es würden die Vorwürfe nicht die Regierung treffen, sondern das Haus würde vollen Theil daran haben (Bravo!). Er empfehle deßhalb die Annahme seines Amendements, welches dahin geht, die Gehaltsverbesserungen der Lehrer sofort und ohne Rücksicht auf das Unterrichtsgesetz vorzunehmen.

Abg. Dr. Diesterweg: Das allgem. Landrecht nennt die Schulen Anstalten des Staats. Der Ausdruck ist nicht klar. Soll er heißen, daß der Staat die alleinige Veranlassung der Schulen ist? oder daß er sie aus eigener Machtvollkommenheit allein mit seinen Mitteln erhält? Dies ist

---

* Georg Washington.

Zwei Vorträge von Dr. Hugo Senftleben, gehalten im Königsberger Handwerkerverein.

(Fortsetzung.)

Innerer und äußerer Friede mußte unter einer freien Verfassung, und bei dem natürlichen Reichthum des Landes am sichersten und schnellsten Macht und Ansehen der Union vergrößern. Demgemäß berief W. die fähigsten Männer aller Parteien in sein Ministerium um von den Forderungen einer jeden genau unterrichtet zu sein, auf alle aber Einfluß zu haben zum Besten des Ganzen. Die Regelung der Finanzen unternahm er in einer Weise, welche den Staatscredit bald in einen besseren Zustand brachte. Alle Schulden der Einzelnstaaten wurden zusammen als eine Schuld der Union fundirt. Die Zollschranken, welche noch in den einzelnen Staaten bestanden, wurden aufgehoben, dagegen die Importsteuern den Gesammtstaatsausgaben überwiesen, im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit zugleich eine Steuer auf Branntwein und Luxuswaaren gelegt. Durch Errichtung einer Nationalbank wurde dem Privatcredit eine sichere Grundlage geschaffen. Das schwierigste Werk wurde ihm die Vertheidigung der Verfassung selbst und die Aufrechterhaltung des äußeren Friedens dem Andrängen der Parteien gegenüber. Föderalisten und Secessionisten suchten schon damals den Präsidenten in ihrem Sinne zu beeinflussen, ihr Hader wurde fanatisch angefacht durch die Entwickelung, welche die französische Revolution nahm. Washington erkannte die Gefahr, welche seinem jungen Vaterlande drohte, wenn es sich in die Kämpfe des alten Europa verwickeln ließe. „In die Zukunft sehen und combiniren können", schrieb Louis Napoleon in seinen jungen Jahren, „machen die Eigenschaften des Staatsmannes aus." Als man dem Präsidenten der amerikanischen Republik die Schlüssel der zerstörten Bastille übersandte, während die Freiwilligen der alten amerikanischen Armee, die Lafayette, Charles Lameth, Custine, Herzog von Noailles die französische Bewegung förderten, schrieb der alte Virginier an den amerikanischen Geschäftsträger in Paris, Mr. Morris: „Die Revolution, welche in Frankreich stattgefunden hat, ist so wunderbar, daß sie kaum begreiflich ist. Wenn sie so wunderbar endigt, wie die letzten Berichte (vom 1. August 1789) hoffen lassen, dann wird diese Nation die glücklichste und mächtigste auf Erden sein. Aber ich fürchte, daß sie, obgleich die erste Krisis glücklich überwunden ist, noch manche andere zu bestehen haben wird. Mit einem Worte, die Revolution ist zu gewaltig, als daß sie in einem so kurzen Zeitraum und mit so wenig Blutvergießen abgeschlossen sein könnte. Die Demüthigung des Königs, die Ränke der Königin, die Unzufriedenheit der Prinzen und des Adels werden Uneinigkeiten in der Nationalversammlung hervorrufen; sie werden jeden Fehler bei der Herstellung der neuen Regierung auszubeuten suchen, und es am Ende wohl auch zum offenen Widerstande treiben. Dazu kommt, daß die Ausschweifungen des Volks auf der einen und blutige Rache auf der anderen Seite selbst diejenigen, die der Revolution am eifrigsten ergeben sind, beunruhigen und viel zur Untergrabung der guten Sache beitragen werden Jedenfalls giebt es Klippen und Sandbänke genug, an denen das Fahrzeug scheitern kann, und in diesem Falle wird aus der ganzen Bewegung ein viel unheilvollerer Despotismus hervorgehen, als der war, über welchen das Volk bisher zu klagen gehabt hat." Jedes Wort seiner Prophezeihung ist eingetroffen. Washington war zu sehr Realist, um sich für diese Revolution zu begeistern, er liebte die amerikanische, nicht die französische Freiheit. Als diese auch in Amerika sich niederlassen zu wollen schien, indem sich demokratische Clubs und Gesellschaften nach importirtem Muster zu bilden anfingen, als die Secessionisten, die heutigen Sclavenhalter, mit den Pariser Schreckensmännern zu liebäugeln begannen, erhob der alte Löwe die Pranke. Er sammelte ein Heer, um einen Aufstand, der in Pensylvanien gegen die Bundesgewalt ausgebrochen war, niederzuschlagen. Die Aufrührer stoben jedoch auseinander, wie sie seine grollenden Töne vernahmen. Der Präsident beschuldigte im Abgeordnetenhause jene Clubs geradezu als die Anstifter der Revolte. Das genügte, um sie zum Verschwinden zu bringen.

Weniger schnell ließen sich Verwickelungen beseitigen, welche Amerika in einen Seekrieg zu treiben schienen. Der jüngere Pitt hatte angefangen, das revolutionäre Frankreich auf Leben und Tod zu bekämpfen. Die französische Regierung suchte den Beistand der kühnen und gewinnsüchtigen amerikanischen Seeleute zu gewinnen, indem sie ihren Gesandten autorisirte, Kaperbriefe an amerikanische Privatleute auszugeben. Die Kaperei gegen englische Schiffe unter der französischen Tricolore wurde, wie früher als Nothwehr, jetzt als Geschäft ein volksthümliches Gewerbe in den Häfen der Vereinigten Staaten. Washington's Popularität fing an sich zu umwölken, als er aus Humanitätsrücksichten und Politik die Seeräuberei verdammte. Was er befürchtete, trat bald ein. Die Britten übten Repressalien und preßten amerikanische Matrosen für den Dienst auf ihren Kriegsschiffen überall, wo sie derselben habhaft werden konnten. Außerdem beeinträchtigten sie den amerikanischen Handel, indem sie keine Zufuhr von Lebensmitteln nach dem durch eine Hungersnoth bedrohten Frankreich gestatteten. Sie nahmen die Ladung der amerikanischen Kaufleute in Beschlag und leisteten nur eine willkürliche Entschädigung diesen. Das Publikum der Vereinigten Staaten gerieth in Aufregung und Kriegsbegeisterung. Der Präsident verlangte vom Congreß Geldmittel zu Rüstungen und ließ in einer Ansprache an die Volksvertretung drohende Worte gegen England fallen. „Die Vereinigten Staaten, sprach er, dürfen nicht erwarten, auf immer verschont zu bleiben von der bittern Nothwendigkeit, die Entscheidung der Waffen zu suchen. Es gebührt den Vereinigten Staaten eine Stelle unter den Nationen, die wir verlieren werden, wenn wir in den Ruf kommen, schwach zu sein; wenn wir Beleidigungen vermeiden wollen, so müssen wir bereit sein, sie zurückzuweisen; wenn wir den Frieden erhalten wollen, müssen die Völker wissen, daß wir zum Kriege gerüstet sind." Auf seine Forderung nahm die englische Regierung den Befehl an ihre Kriegsschiffe, die amerikanischen Kauffahrer zu durchsuchen, zurück. Nun vereinbarte er mit England einen Neutralitätsvertrag, nach welchem die noch an der Westgrenze der Union bestehenden britischen Besatzungen zurückgezogen, die Gebietserweiterungen der Amerikaner somit anerkannt wurden. Zu einer vertragsmäßigen Aufgabe des Durchsuchungsrechts verstand sich jedoch die englische Regierung nicht. W. begnügte sich damit, in jedem einzelnen Falle Genugthuung und Entschädigung zu verlangen. Er legte trotz mancher neuen Uebergriffe der Engländer zur See den Neutralitätsvertrag seinem Senat zur Bestätigung vor, in der Voraussicht, daß der Wachsthum der Union zu Lande bei fortdauerndem Frieden ihr eine Macht verleihen würde, welche allen Prätensionen der Engländer in Zukunft ein Ende machen würde. Es erhob sich jedoch jetzt ein allgemeiner Sturm gegen ihn. Die Bürger von Boston faßten in einem Meeting tadelnde Beschlüsse, welche sie dem Präsidenten selbst zugehen ließen.

Die Antwort darauf ist ebenso würdevoll wie leutselig: „In jedem Acte meiner Verwaltung habe ich das Glück meiner Mitbürger erstrebt, mein Grundsatz zur Erreichung dieses Zweckes war stets, alle persönlichen und localen Sonder-Rücksichten außer Acht zu lassen, die Vereinigten Staaten als ein großes Ganzes zu betrachten, die dauernden Interessen des Landes vor Augen zu behalten, und darauf zu vertrauen, daß plötzliche, irrthümliche Eindrücke einer reiflichen Ueberzeugung weichen würden. Von diesem Wege bin ich bei der Gelegenheit, den Ihr Brief und den die darin enthaltenen Beschlüsse berühren, nicht abgewichen. Ohne Vorliebe für mein persönliches Urtheil habe ich mit Aufmerksamkeit jeden Grund, der früher oder später in dieser Sache vorgebracht wurde, erwogen. Die Verfassung ist der Führer, dem ich folgen muß. Sie hat dem Präsidenten die Vollmacht gegeben, mit dem Beirath und der Zustimmung des Senats Verträge zu schließen. Es wurde ohne Zweifel bei Abschließung der Constitution vorausgesetzt, daß diese beiden Zweige der Regierung, ohne Leidenschaft und mit den besten Mitteln versehen, sich unterrichten und die Thatsachen und Grundsätze, von denen unsere auswärtigen Verbindungen bedingt sind, würdigen, ihre eigene Ueberzeugung nicht der Meinung Anderer unterordnen, oder auf einem anderen Wege als dem der ruhigen und umsichtigen Nachforschung zur

doch keineswegs der Fall. Sowohl an der Stiftung der Schulen, wie an ihrer Erhaltung und Beaufsichtigung nehmen drei Factoren Theil: der Staat, die Kirche und die Gemeinde. Der Redner spricht sich nun sowohl gegen den Einfluß des Staates als gegen den der Kirche auf die Schule aus. Die Verderblichkeit des büreaukratischen Absolutismus zeige sich am deutlichsten in den gesetz- und verfassungswidrigen Regulativen. Ebenso verderblich aber sei der klerikale Einfluß, besonders der der Lokalpastoren in Bezug auf Beaufsichtigung der Schule und der Person der einzelnen Lehrer. Man führe zu Gunsten dieses kirchlichen Einflusses gewöhnlich den Satz an, die Schule sei die Tochter der Kirche. Dieser Satz sei falsch. Die Schule sei vielmehr ein Product des practischen Lebens. Eine Mutter der Schule sei die Kirche niemals gewesen, höchstens eine Stiefmutter. (Große Heiterkeit). Nicht nur die büreaukratische, sondern auch die klerikale Scholarchie sei also verwerflich. In Scene sei vielmehr der dritte Factor zu setzen: die Gemeinde. Er empfehle deshalb besonders diejenige Resolution, welche Beschränkung oder vielmehr gänzliche Aufhebung des klerikalen Einflusses wollte und Verstärkung des Einflusses der Gemeinde nach dem Prinzip der Selbstverwaltung. Schließlich wolle er nur noch ein schlagendes Beispiel anführen für die Uebergriffe des Staats in der Schule.

„In der Stadt Preußisch-Striegau hat seit 40 Jahren zur Zufriedenheit der ganzen Stadt eine 6klassige Simultanschule bestanden. Plötzlich beantragt der katholische Pfarrer daselbst eine Theilung der Schule in eine evangelische und katholische Schule. Er wird von der Regierung abgewiesen, aber auf seine Beschwerde an den Minister billigt dieser seinen Antrag. Es erhebt sich die stärkste Opposition des Magistrats und der Stadtverordneten. Dieser schließen sich fast sämmtliche Bürger an, ja sehr viele katholischen Bürger erklären ausdrücklich, daß sie ihre Kinder auf keinen Fall in die katholische Schule schicken würden. Alles das hilft nichts (große Heiterkeit). Das erlaubt sich der Staatsbüreaukratismus. Er gehe so weit, von dem neuen Unterrichtsgesetze im freien Staate neben der freien Kirche die freie Schule zu verlangen. Wolle die einzelne Gemeinde eine confessionelle Schule, eine Simultanschule, eine confessionslose, eine paritätische oder sogen. Humanitätsschule, so müsse ihr diese je nach ihrem Belieben gewährt werden. Die einzelne Commune muß das Recht haben über die religiöse Bildung ihrer Kinder endgiltig zu beschließen. In diesem Sinne nehmen Sie die Resolutionen an und beschließen Sie die freie Schule." (Bravo.)

Cultusminister v. Mühler: Ich halte mich für verpflichtet, den Standpunkt der Regierung darzulegen. Die Regierung glaubt zunächst mit Befriedigung zurückblicken zu dürfen auf den Stand des Volksschulwesens und des gelehrten Schulwesens bei uns in Preußen. Das günstige Resultat desselben ist die Frucht einer langjährigen treuen Arbeit aller Behörden und Personen, die dabei betheiligt sind. Vergleichen wir die Zustände, wie wir sie gegenwärtig haben, mit denen vor etwa 50 Jahren, so finden wir darin nicht allein die Zahl der Schüler und Lehrer in einer außerordentlichen Weise gehoben, wir finden auch, daß der Bildungsstand der Schulen ein weit vorgeschrittener ist; wir finden auch, daß in den äußeren Einrichtungen der Schule wesentliche Fortschritte gemacht sind. Die Verbesserung der Lehrergehälter ist vorgeschritten.

Der Regierung ist sehr wohl bewußt, daß auf diesem Gebiete noch sehr viel zu thun übrig bleibt und es ist schon in den gehaltenen Reden auf verschiedene Punkte hingewiesen worden, welche noch der Beachtung unterliegen müssen. Ich gedenke namentlich der Stellung der Lehrer, die in vielen Gegenden entschieden einer Aushilfe bedarf; ich gedenke der Lage, in welcher sich die pensionirten Lehrer befinden, und der Lage der Wittwen und Waisen des Lehrerstandes. Es ist der lebhafte Wunsch der Regierung, diesen und anderen Bedürfnissen zu Hilfe zu kommen. Man kann auch noch weiter gehen in der Behandlung des öffentlichen Schulwesens; man kann dem Status, der sich in geschichtlicher Weise entwickelt hat, einen abgerundeten, durch gesetzliche Bestimmungen befestigten Abschluß geben und auch diesem weiteren Hinblick verschließt sich die Regierung nicht; sie hält dies für das zu erstrebende Ziel. Wenn die Regierung in diesem Augenblicke noch nicht so weit ist, um mit bestimmten Vorlagen vor die Landesvertretung zu treten, so ist der Grund davon in den Erklärungen bereits angedeutet, die mein Commissarius in der Commission abgegeben hat. Die Regierung in ihrer gegenwärtigen Gestalt hat die Vorberathungen noch nicht zu dem Abschlusse gebracht, dessen sie bedarf, um mit Sicherheit in einer Frage von so großer Bedeutung vor das Haus treten zu können, und wenn auch der politische Standpunkt in der Erklärung erwähnt ist, so bezieht sich dies nicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen dem Ministerium und einem Theile der Landesvertretung, es bezieht sich dies vielmehr auf die gegenwärtigen allgemeinen Zustände in unserem Vaterlande, wo politische Ansichten vielfach auseinander gehen und auch das Gebiet des Unterrichtswesens in ihren Kreis hineinziehen. Die Regierung muß aber Herr des Materials sein, ehe sie vor die Landesvertretung tritt, um vollkommen gerüstet ihre Aufgabe zu erfüllen. Dem Hause ist das Recht nicht zu bestreiten, Resolutionen zu fassen; die Regierung glaubt aber darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die gewählte Form der Resolutionen ihre große Bedenken hat. Es handelt sich nicht darum, einer wissenschaftlichen Betrachtung einen Abschluß zu geben, es handelt sich nicht darum, der gemeinschaftlichen Stimmung einer Gesellschaft einen Ausdruck zu geben, sondern es ist hier eine mit legislativer Befugniß ausgestattete Körperschaft, welche Beschlüsse faßt. Da dürfte die Resolution nicht die richtige Form sein. Doch ist dies Sache des Hauses. Die Regierung kann den Resolutionen gegenüber nicht eine positive, vielmehr nur eine negative Stellung einnehmen, ohne ihrerseits die Verpflichtung zu übernehmen, in erschöpfender Weise jetzt schon auf alle Punkte eine Erklärung abzugeben. Diejenigen Punkte, die mit Schweigen übergangen werden, dürfen nicht als gebilligt betrachtet werden, und den Erklärungen selbst darf ein erschöpfender Charakter nicht beigelegt werden. — Nur noch eine berichtigende Bemerkung. Der Vorredner ist auf die Regulative zurückgekommen und hat den Erlaß derselben als verfassungswidrig bezeichnet. In dieser Beziehung erlaube ich mir nur auf einen Beschluß des Hauses vom 21. Mai 1860 über diesen Gegenstand hinzuweisen. Dieser Beschluß lautete, daß der Erlaß der Regulative nicht für verfassungswidrig zu erachten sei. Wenn also die individuelle Ansicht einzelner Abgeordneter anders ist, so stelle ich solchen subjectiven Ansichten den Ausspruch des Hauses gegenüber.

Abg. Fubel (derselbe hat gleichfalls ein präjudicielles Amendement gestellt, das von der altliberalen Fraction unterstützt ist und ungefähr dahin geht, in Erwägung, daß Reformen im Volksschulwesen und ein Unterrichtsgesetz dringend nöthig, die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen, obschon eine Berücksichtigung von diesem Ministerium nicht zu erwarten. Er erkenne zunächst den Fleiß und die Sorgfalt der Arbeiten der Commission an. Mit den aufgestellten Grundsätzen sei er aber nicht überall einverstanden. — Die aufgestellten Sätze der Commission seien nicht blos Grundsätze, sondern zum Theil Specialitäten; auf Specialitäten könne man sich aber erst bei Abfassung des Gesetzes einlassen. Es seien unter den questionirten Sätzen ferner solche enthalten, die hinter der Verfassung zurückbleiben, zum Theil sogar direct gegen die Verfassung verstoßen. Mit Satz 9 z. B., daß das Gehalt der Lehrer nicht hinter dem der Subalternbeamten zurückbleiben dürfe, könne er sich nicht einverstanden erklären. Dahin gehörten ferner die Grundsätze über die Verwaltung und Aufsicht der Schulen, über die Steigerung des Einkommens mit dem Dienstalter, über die Verbindung der Kirchenämter mit dem Lehramt (Satz 19). Vor Allem hätte man sich bestimmter aussprechen müssen über den Begriff „Schulvorstand", wovon der Bericht kein klares Bild gebe und über die Organisation der Schulinspection hätte man genauer scheiden müssen zwischen dem, was in das Schulgesetz gehöre und was der Verwaltung zu überlassen sei.

Es werde ja nicht immer Minister geben, die nur „auf Befehl Sr. Majestät" handeln, sondern hoffentlich in nicht zu langer Zeit solche, die auch Gewicht legten auf die Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause. Das sei das beste Correctiv für etwaige Verwaltungsmißbräuche. Redner geht schließlich auf eine Widerlegung einzelner Ausführungen des Ministers ein. Wenn derselbe von der jetzigen Spannung mit einem Theil der Volksvertretung gesprochen, so sei an den Erlaß der Verordnung über das Schulwesen vom Jahr 1763 zu erinnern, in einer Zeit viel größerer Spannung. Durch Vorlage eines positiven Gesetzes sei der Spannung am besten abzuhelfen. — Der Minister erkenne die bedrängte Lage der Volksschullehrer an. Dieselben hätten aber ein verfassungsmäßiges Recht auf auskömmliches Gehalt. Wie wolle der Minister diese Ansprüche zurückweisen? Auf dem Wege der Verordnung könne man diesem Zustande nicht abhelfen. Ebenso verhalte es sich mit der Pensionirung. — Ein Minister, der nur einiges Zartgefühl für die Bestimmungen der Verfassung habe, dürfe nicht etwa einzelne Theile des im Art. 26 verheißenen Unterrichtsgesetzes vorlegen, sondern müsse baldigst das ganze Gesetz einbringen. Daß die Regulative verfassungswidrig, sei auch noch heut — trotz der Gegenanführung des Ministers — seine Meinung und volle Ueberzeugung. Es sei unverantwortlich, daß vor Erlaß des Unterrichtsgesetzes Bestimmungen über die Aenderung der Seminarien getroffen, — Der Erlaß des Unterrichtsgesetzes müsse für den Cultusminister dieselbe Bedeutung haben, wie ein bewilligtes Budget für den Finanzminister. (Beifall von der Fraction Simson.) (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Die Hauptfrage dieser Session und die Ursache unserer Staats- und Verfassungskrisis, die Militairfrage, wird nunmehr auch in den beiden großen Fractionen zur Berathung kommen. Wie wir bereits früher angedeutet haben, werden namentlich in der Fortschrittspartei zwei Meinungen in Betreff der Behandlung der von der Regierung eingebrachten Militairnovelle sich geltend machen. Die eine, von Waldeck und einem kleinen Theil der Fortschrittspartei vertreten, geht dahin die Novelle einfach abzulehnen und ganz auf das Gesetz von 1814 zurückzugehen, die Majorität der Partei (darunter v. Forckenbeck, v. Hoverbeck, Virchow, v. Baerst, Behrend ꝛc.) wollen dagegen die Regierungsvorlage nicht einfach ablehnen, sondern ihr einen selbstständigen Entwurf gegenüberstellen, in welchem sie die Forderungen der großen liberalen Partei des Landes aussprechen und damit die Grundlage angeben, auf welcher eine Ausgleichung der bestehenden Differenzen allein möglich ist. Bereits zu wiederholten Malen haben wir uns ganz entschieden dahin ausgesprochen, daß der letztere Weg der zweckmäßigere sei. Mit einem solchen positiven Vorgehen schafft das Haus das Material für die Zukunft unseres Staats. Wir zweifeln nicht daran, daß dieses schnelle Verwendung finden werde, wenn der über kurz oder lang mit Sicherheit zu erwartende Umschwung eintreten wird. Mit demselben entwirft sie zugleich ein festes Programm in dieser wichtigsten Frage unseres Staatslebens, welches als entscheidend bei den nächsten Wahlen zu betrachten sein wird. Gerade die Frage über die Behandlung der Militairnovelle ist von großer Bedeutung und wir werden sie daher in nächster Zeit einer ausführlicheren Erörterung unterziehen.

Die Beziehungen unserer Regierung zu Frankreich sind nicht die besten. Wir beschränken uns für heut in dieser Beziehung auf folgende (augenscheinlich officiöse) Notiz der „Kreuzzeitung", welche, nachdem sie erklärt hat, daß die Veröffentlichung der bekannten franz. Depeschen im „Moniteur" ein „dem bisherigen diplomatischen Brauche wenig conformer

---

Wahrheit zu gelangen suchen sollten. In dieser Weise habe ich über die Art, meiner Pflicht nachzukommen, Entschluß gefaßt. Die hohe Verantwortung desselben nehme ich auf mich, und Ihnen, meine Herren, steht es frei, diese Gesinnung als die Beweggründe meines Verfahrens bekannt zu machen. Während ich die lebhafteste Dankbarkeit für die vielfache Anerkennung empfinde, die mein Verfahren Seitens meines Vaterlandes gefunden hat, kann ich mich derselben nur würdig zeigen, indem ich der Stimme meines Gewissens unwandelbar folge." Dennoch blieben dem uneigennützigen, hochsinnigen Patrioten nicht die niedrigsten Verdächtigungen erspart, man beschuldigte ihn, aus dem Staatsschatz Gelder für seinen persönlichen Gebrauch zu entnehmen, so daß der Finanzminister — denn Washington selbst antwortete auf diese Angriffe nicht — öffentlich erklären mußte, dem Sachwalter des Präsidenten niemals eine höhere Summe als sein Gehalt betrage, ausgezahlt zu haben. „Nicht durch die Stimme der Parteien, schrieb Washington an einen Freund, sondern durch die Jahrbücher meiner Verwaltung hoffe ich einst gerechtfertigt oder verurtheilt zu werden." So ratificirte er denn auch den aus England zurückgekommenen Neutralitätsvertrag, obgleich das Repräsentantenhaus, während seiner letzten Session unter Washingtons Präsidentschaft im Jahre 1796, den Ausdruck „unbedingten Vertrauens" in seinem Adreßentwurf auf die Eröffnungsrede strich. Als das Repräsentantenhaus dann die Vorlage der auf den Vertrag bezüglichen diplomatischen Papiere verlangte, verweigerte sie der Präsident, weil „nach der Verfassung eine solche Forderung nur dem Senat zustände, diesem aber die Papiere bereits bei der Begutachtung des Vertrages vorgelegen hätten". Die Wendung der französischen Politik nach Abschluß des englisch-amerikanischen Vertrages bewies bald, daß Washington's feste aber friedliche Haltung den Nationalinteressen am förderlichsten sei. (Schluß folgt.)

Stadt-Theater.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde im Theater durch einen von Herr Alberti gesprochenen Prolog und durch die Aufführung der Weber'schen Oper „Oberon" festlich begangen. — Während man den meisten Opern eine für mehrere Acte nicht ausreichende Handlung vorzuwerfen hat, leidet der „Oberon" an zu großer Ueberfülle der Action. Eine Scene verdrängt die andere, Oberons Zauberstab schafft unaufhörlich neue Bilder, im buntesten Wechsel und in den verschiedensten Himmelsstrichen. Von einer dramatischen Entwickelung der handelnden Personen, deren Anzahl so groß ist, daß der Dichter auch zu bloßen Sprechrollen seine Zuflucht hat nehmen müssen, kann hier nicht die Rede sein, wo sich die allerdings romantischen Begebenheiten überstürzen und nur in wenigen Momenten Ruhepunkte gewähren zu eingehender musikalischer Individualisirung der singenden Charactere. So hinderlich diese tableauxartig aufgebaute Handlung der Herstellung eines einheitlichen dramatischen Kunstwerkes war, so günstig erwies sich die romantische Grundfarbe des Ganzen für die blühende Phantasie des Tonsetzers, dessen innerstes Wesen eben in der Romantik wurzelte, für die es ihm vergönnt war, eine völlig neue und originelle, mit dem bestechendsten Melodienreiz ausgestattete Tonsprache ins Leben zu rufen. Die Weber'sche Elfenromantik, deren süßer, zauberischer Duft dem Oberon eine so anziehende Lokalfarbe mittheilt und bei weitem das Genialste und Vollendetste in der Oper ist, hat bis auf die neueste Zeit zahlreiche Nachahmer unter den Componisten gefunden, aber außer der Mendelssohn'schen Musik zum Sommernachtstraum findet sich in diesem Genre nichts Ebenbürtiges vor. „Oberon", als Oper betrachtet, leidet, zumal nach der gegenwärtigen Anschauungsweise, an wesentlichen Schwächen und Gebrechen, dafür aber bietet das Musikwerk eine unerschöpfliche Quelle der anziehendsten und reizvollsten Schönheiten dar, im Vokalen wie im Instrumentalen. Der ritterliche Hüon, die schwärmerische Rezia, die bald schmachtende, bald naive Fatime, der muntere, mehr dem Realen zugewandte Scherasmin, Alle sind mit reichen und characteristischen Blüthen der Melodie ausgestattet und ringen mit dem musikalisch prachtvoll illustrirten Elfenreich, dem romantischen Oberon und den poetischen Elfenchören um den Preis. — Die Oper ist sehr schwer in Scene zu setzen und läuft immer Gefahr zu scheitern, wenn der erforderliche bedeutende scenische Apparat entweder lückenhaft ist oder nicht mit der äußersten Präzision gehandhabt wird. In dieser Beziehung muß man in der Provinz nicht ausschweifende Wünsche hegen, wenn man Täuschungen entgehen will. Doch können Störungen im Decorationswechsel immer vermieden werden. Wenn Oberon seinen Schützlingen den Hafen von Ascalon zeigen will und ruhig warten muß, bis es der trägen Hinterwand gefällig ist, sich mühsam zu erheben, so ist das als Nachlässigkeit zu rügen. In einem Zauberstück muß Alles Schlag auf Schlag gehen, sonst wird der Wirkung die Spitze abgebrochen.

Von den Darstellern erwähnen wir zunächst Fräul. Hülgerth als Rezia. Diese fleißige Künstlerin bietet durch ihre tüchtige Technik von vornherein für jede neue Rolle gewisse Garantien dar. Doch können wir die Rezia insofern nicht zu ihren glücklichsten Leistungen zählen, als ihre Stimme nicht über ein genügend weiches Colorit gebietet, wie man es dieser schwärmerischen Heldin wünschen möchte. Der Vortrag der Ocean-Arie, für welche die Sängerin übrigens ein bedeutendes Material besitzt, war nicht ganz übereinstimmend mit dem Nuancenreichthum der Musik. Es schien, als ob Fräul. Hülgerth die Rezia noch nicht unbedingt beherrschte, was auch einige Gedächtnißfehler, z. B. ein sehr merkbarer in der ersten Arie, andeuteten. Herr Sonnleithner besitzt für den gesanglich ziemlich unbequem geschriebenen Hüon nicht ausreichende Technik. Mit dem Figurenwesen ging es etwas holprig, dagegen wirkte die Cantilene im Ganzen gut. Fräul. Hofrichter (Fatime) hatte sich vor der Vorstellung als unpäßlich ankündigen lassen, war aber doch mit Eifer bei der Sache. Die Routine des Herrn Emil Fischer kam dem Scherasmin sehr zu gut, trotz der für einen Bassisten sehr hohen Lage der Partie. Herr Louis Fischer (Oberon) schien anfänglich mit Indisposition zu kämpfen, wurde aber später Herr über seine Stimme. Das schöne Lied des Meermädchens wurde keineswegs erquicklich gesungen. Frau Rosa Fischer hatte plötzlich die Sprechrolle der Roschana übernommen für das erkrankte Fräul. Ungar. Markull.

** Gestern begann Fräulein Pauline Ulrich vom Hoftheater zu Dresden auf hiesiger Bühne ein Gastspiel mit der Rolle der Jane Eyre in dem bekannten Schauspiel: „Die Waise aus Lowood" von Frau Birch-Pfeiffer. Da wir schon häufig Gelegenheit gehabt haben, uns über die Art, wie man in neuerer Zeit Dramen schreibt, indem man alle möglichst beliebten Romane schlechtweg in Scene setzt, auszusprechen, und auch das vorliegende Stück schon mehrfach besprochen worden ist, so können wir diesmal alle derartigen Bemerkungen weglassen und uns nur mit der gestrigen Aufführung beschäftigen. Schon in der ersten Abtheilung, einem Vorspiel, in welchem die junge 16jährige Jane Eyre, von ihrer Umgebung gequält und boshaft verfolgt, in der Fülle ihres Schmerzes uns die ganze Größe der Leidenschaft und Energie ihres Wesens entfaltet, eine Scene, die von den meisten Darstellerinnen dieser Rolle nur zu einer Gesundheitsprobe ihrer Lungen benutzt wird, gelang es Frl. Ulrich, bei weisester Mäßigung ein so wundervolles Bild dieser anziehenden, glühenden Mädchen-Seele vor Augen zu bringen, daß wohl über ihre weitere Durchführung der Rolle kein Zweifel mehr bleiben konnte. Der Verlauf des Stückes, der uns die Heldin nach 8 Jahren mit gereifterem Wesen, in der Stellung einer armen Erzieherin bald mit dem stolzen Bewußtsein ihres eigenen Werthes, bald mit der schweren Empfindung der stets verlassenen, ungeliebten Waise vorführt, gab Frl. Ulrich reiche Gelegenheit, uns ihre Meisterschaft in treuer, ergreifender Zeichnung der verschiedensten Seelenstimmungen zu zeigen, und verfehlte nicht, das leider nur kleine Publikum wahrhaft hinzureißen. Frl. Ulrich besitzt neben den zufälligen Schicksalsgaben einer edeln, fesselnden Erscheinung und einer wohlklingenden, weichen Stimme, ein tief durchdachtes, ernstes Spiel, was sie zu den höchsten Leistungen befähigt, die überhaupt auf dem dramatischen Gebiete zu lösen sind, und wir sehen daher mit großer Spannung und Freude ihrem weiteren Auftreten entgegen. Herrn Alberti, dem die schwierige Rolle Lord Rochester's zu Theil geworden, müssen wir unsere vollkommenste Anerkennung aussprechen, und auch das Publikum zollte ihm neben der geehrten Künstlerin vielen Beifall.

Act" ist, folgendermaßen sich ausspricht: „Uebrigens dürfte die Bedeutung und Tragweite dieser französischen Publicationen erst dann richtig gewürdigt werden können, wenn man überblickt, in welcher Weise Seitens unserer Regierung eine Erwiderung erfolgt ist. Einstweilen müssen wir uns bescheiden, darauf zu verweisen, daß, während in früherer Zeit die französische Regierung in Beziehung auf die deutschen Verhältnisse meist eine schwankende Haltung bewahrt, bald hier- und bald dorthin sich geneigt hat, die neuesten Schritte die entschiedener Neigung bekunden, österreichische Interessen gegen Preußen zu fördern. Es scheint aber aus diesem Bestreben den Gegensatz zu verschärfen, gerade das Gegentheil von dem, was man bezweckt, hervorzugehen."

Aus Wien wird als zuverlässig mitgetheilt, daß Oesterreich in zuwartender Haltung verbleiben will. Inzwischen fahren England und Frankreich fort, in Petersburg zu Gunsten der Polen zu wirken.

Deutschland.

* Berlin, 23. März. Heute wurden sechs Preß-Prozesse vor dem hiesigen Gericht verhandelt, und zwar gegen die „Berliner Allgemeine Zeitung", „Berliner Reform", „Börsen-Zeitung", „Deutschen Jahrbücher", „Bund" und „Hamburger Reform." In den fünf ersteren Fällen erfolgte Freisprechung, nur die Beschlagnahme der Hamburger „Reform" wurde bestätigt.

— Der Fürst von Hohenzollern ist nach Düsseldorf zurückgereist.

— Wie die „Volkszeitung" hört, wird am 1. April der im literarischen Bureau redigirte „Tagesbericht" aufhören. Durch die Streichung der „geheimen Fonds" ist auch diesem Institut die Lebenskraft entzogen worden.

— Der Geh. Regierungsrath Hahn, bisher Schulrath der Regierung zu Stralsund, seit vorigem Sommer Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, ist zum vortragenden Rathe in diesem Ministerium ernannt worden.

Frankreich.

— Eine polnische Depesche meldet der Opinion Nationale, daß eine russische Colonne preußisches Gebiet betrat und über Pleschen, Neustadt und Wreschen zog, worauf sie wieder auf russisches Gebiet zurückkehrte. Die Opinion Nationale bemerkt hierzu: „So geschehen in Ausführung der Convention vom 8. Februar."

Von der französichen Grenze, 20. März, wird der „Köln. Z." geschrieben: „Die Niederlage des Langiewicz soll auf den französischen Hof einen tiefen Eindruck gemacht haben. Man hatte auf größere Widerstandsfähigkeit Seitens der Polen gerechnt. Man hofft in Paris allerdings, daß noch nicht Alles zu Ende ist, und man zählt, wie ich aus dem Schreiben eines hervorragenden Polen entnehme, auf die Energie Wysockis. Die französische Regierung wird ihre diplomatischen Projecte nicht aufgeben, das mögen Sie als gewiß betrachten. England und Oesterreich könnten sich in einem Augenblicke, wo Rußland Sieger ist, leichter einigen als früher, und wenn es der europäischen Diplomatie wirklich Ernst ist, eine dauernde Gefahr für Europa endlich zu beseitigen, so würde sie die Gelegenheit wahrnehmen, um den Czaaren zur Gewährung einer selbstständigen Constitution Polens zu bestimmen. Die letzten Berichte von Metternich lauteten günstig für die Absichten Frankreichs. In wie weit die Festnahme des Insurgenten-Generals die Gesinnungen des Wiener Cabinets ändern werde, muß die Zukunft lehren. — Die Wahl-Agitation in Frankreich beginnt. — Die neuesten Berichte aus Mexiko sind wieder nicht glänzend.

Rußland und Polen.

△* Warschau, 23. März. Die Sonntage scheinen für Extra-Beilagen des „Dziennik Powszechny" ausersehen zu sein. Die heutige lautet: Laut einer vom Militär-Commandanten der Abtheilung von Radom und von den K. österreichischen Behörden aus Galizien erhaltenen amtlichen telegraphischen Nachricht, ist die Bande der Aufrührer, unter Anführung Langiewicz', versprengt worden. Ein Theil dieser Bande, zugleich mit ihrem Anführer Langiewicz, hat auf der Flucht die Grenze überschritten und ist dort von der österreichischen Behörde gefangen genommen worden. Langiewicz ist nach Tarnow abgeliefert. Die Ueberbleibsel der Aufrührer werden überall verfolgt. Das Publikum glaubt an die Richtigkeit der Nachricht nach wie vor nicht oder nicht ganz. Jedenfalls zeigt sich trotzdem, wie allgemein der Schlag gefühlt wird, der die Insurrection durch den Verlust des einzigen Mannes, der sich in dem jetzigen Verzweiflungskampf einen Namen gemacht hat, treffen muß. Ich sollte es nicht mehr wagen Prophezeiungen auszusprechen, da ich mich schon einmal in dieser Sache nicht bewährt habe, indem ich zu Anfang des Aufstandes demselben kaum einige Tage Dauer vorher sagte; ich glaube aber doch, daß mit der Vernichtung des Corps Langiewicz' der Aufstand niedergeworfen ist. — Der Großfürst soll, wie russische Generale erzählen, auf die Nachricht vom Entkommen Langiewicz' über die Grenze seine Freude darüber geäußert haben, da er sonst seinetwegen bei der Frage ob begnadigen oder erhängen, in Verlegenheit wäre.

— Mieroslawski veröffentlicht folgenden Protest: „Urkunde. Die provisorische National-Regierung ersucht in Gegenwart des Aufstandes in Polen den General Ludwig Mieroslawski, die Dictatur und das Ober-Commando dieses Aufstandes zu übernehmen.

Warschau, den 25. Januar 1863."

Als Beweis für die Uebergabe aller Vollmachten des National-Comités an diese neue Regierung trägt vorstehende Urkunde dasselbe Siegel, wie jenes des vormaligen Comités an sich, mit der Umschrift: „Freiheit, Gleichheit, Unabhängigkeit", und in der Mitte, auf drei gesonderten Wappenfeldern, den Adler, den Ritter und den Erzengel Michael.

„Protest. Durch vorstehendes Actenstück hat mich die provisorische Regierung zur Dictatur berufen und mir den Oberbefehl über die sämmtliche bewaffnete Macht dieses Aufstandes übertragen. Ich habe diese ehrenvolle Bürde auf mich genommen unter gewissen Bedingungen, welche in meiner Antwort an die Commissare der Regierung erläutert waren und von mir mit ganz militairischer Pünktlichkeit inne gehalten worden sind. Gleichzeitig gab ich eine Proclamation zur Presse, deren Verbreitung im geeigneten Augenblick vor sich gehen sollte. Nichts desto weniger unterließ ich aus einem Gefühle hoher Schicklichkeit und aus Achtung vor dem stolzen Schmerze des Vaterlandes, der weder Vorspiegelungen noch Ueberrumpelung als möglich erscheinen ließ, meine Ernennung zur öffentlichen Kunde zu bringen, bis unsere Waffen einen Boden und eine Tribüne würden erobert haben, von wo aus das ganze Land mich hören könnte. Deßhalb wurden nur die aufständischen Behörden und Abtheilungsführer davon unterrichtet, damit Niemand in einem Insubordinationsfalle seine Unbekanntschaft der Sache vorgeben könne.

„Inzwischen, mit schmählichem Mißbrauch meiner Bürgervorsicht, mit eiliger Benutzung des kurzen Augenblickes, wo schwere Krankheit mich zwang, einen sicheren Zufluchtsort zu suchen, mit Hintansetzung des förmlichsten und feierlichsten Actes der Nationalregierung, hat sich Marian Langiewicz am 10. März auf den Bereich einiger Quadratmeilen zum zweiten Dictator der polnischen Nation aufgeworfen.

„Ich nehme diese kecke Herausforderung zum Bürgerkrieg nicht an; ich begnüge mich, an die Vernunft der Nation zu appelliren, indem ich im Namen der lebenden oder todten Zeugen und Bürgen des Actes vom 25. Januar gegen die diesem Act durch Marian Langiewicz zugefügte Schmach Einspruch thue. 11. März 1863. General Ludwig Mieroslawski."

„Nach Durchlesung obigen Protestes des Generals Ludwig Mieroslawski erklären die Unterzeichneten, weiland Mitglieder des nationalen Central-Comités als Augenzeugen, zwar gleichzeitig mit Ladislas Janowski, Commissar dieses Comités, handelnd als provisorische Regierung, dem General Ludwig Mieroslawski von Seiten dieser Regierung eine unter dem 25. Januar abgefaßte Einladung nach Paris überbracht zu haben, die Dictatur und das Ober-Commando des polnischen Aufstandes zu übernehmen. Wir erinnern das Land daran, daß unser dritter College Ladislas Janowski auf dem Schlachtfelde von Krzywosendz an der Seite des Dictators unsere gemeinsame Mission für letzteren mit seinem Blute besiegelt hat.

„In Folge dessen glauben wir uns berechtigt und verpflichtet, nicht nur den Protest des Generals Ludwig Mieroslawski vollständig zu billigen, sondern auch unsererseits im Namen der Regierung, die wir vertreten haben, gegen das schnöde Attentat des militärischen Führers der Aufständischen von Sandomir, Marian Langiewicz, feierlichst zu protestiren. — 15. März 1863. (gez.) Ladislas Danilowski. Ladislas Jeska."

Danzig, den 24. März.

* Die Königl. Regierung hat sich nunmehr bereit erklärt, das hiesige Franziskaner-Kloster ohne weitergehende Bedingungen an die Stadt eigenthümlich zu überlassen. Das Gebäude soll in seinem architektonischen Charakter erhalten bleiben. Die Stadtverordneten werden heute voraussichtlich dem betreffenden Contract zwischen Regierung und Stadt ihre Genehmigung ertheilen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. März 1863. Aufgegeben 1 Uhr 58 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matt,			Preuß. Rentenbr.	99½	99½
loco	44⅝	44¾	3½ % Westpr. Pfdbr.	86½	86½
März	44½	44⅞	4 % do. do.	97	—
Frühjahr	44	44	Danziger Privatbk.	—	103¾
Spiritus März . .	14⅓	14¼	Ostpr. Pfandbriefe	87¼	87¼
Rüböl März . . .	15⅚	15⅚	Oestr. Credit-Actien	94¼	94½
Staatsschuldscheine	89¾	89¾	Nationale	72¼	71¾
4½ % 56r. Anleihe	101¾	101¾	Poln. Banknoten	90¾	90⅝
5% 59r. Pr.-Anl.	106⅜	106⅜	Wechselc. London	6.21⅛	—

Hamburg, 22. März. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, ab Auswärts ohne Veränderung. — Roggen loco flau, ab Königsberg April-Mai à 73½ zu haben. — Oel Mai 32¾, October 30⅜. — Kaffee fest, 3000 Sack diverse umgesetzt.

Amsterdam, 23. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. — Roggen pr. Mai 1 fl. höher, sonst stille. — Raps April 93, October 77½. — Rüböl Mai 52⅝, Herbst 45¼.

London, 23. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In englischem Weizen langsames Geschäft zu Montagspreisen, in fremdem Weizen beschränktes Geschäft zu unveränderten Preisen. Gerste matt, geringere Qualität einen Schilling billiger. In Hafer große Vorräthe, einen halben Schilling billiger. — Schönes Wetter.

London, 23. März. Silber 61⅜. Consols 92½. 1 % Spanier 46¼. Mexikaner 31½. Sardinier 83½. 5 % Russen 94. Neue Russen 94¾.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon eingetroffen.

Liverpool, 23. März. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise wie am vergangenen Sonnabend.

Paris, 23. März. 3 % Rente 69, 30. 4½ % Rente 96, 70. Italienische 5 % Rente 70, 70. 3 % Spanier 49¾. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 507, 25. Credit mob.-Actien 1291, 25. Lombr. Eisenbahn-Actien 596, 25.

Produktenmarkte.

Danzig, den 24. März. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/1—132/4 ℔ nach Qualität 78½/81½—82/83½—84/85—86/88½/90 Sgr.; ordin. und dunkelbunt 120/3—125/27/30 ℔ von 67½/72—73/74—75/76—77/78 Sgr. Alles pr. 85 ℔ Zollgewicht.

Roggen schwer und leicht 53/52—50/48 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 46/47—48/49 Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 32/33—37/39 Sgr.
do. gr. 106/108—110/112/15 v. 34/36—39/41/43 Sgr.

Hafer von 23/24—25/26 Sgr.

Spiritus ohne Geschäft.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schöne milde Luft. Wind: SW.

Stimmung für Weizen matt und die Preise der verkauften 150 Lasten erwiesen sich zu Gunsten der Käufer. Bezahlt ist für 125 ℔ ordinär bunt fl. 450, 84 ℔ 20 Lth. bunt fl. 495, 129 ℔ hellfarbig fl. 500, 127/8 ℔ hellbunt fl. 500, 129/30 ℔ feinbunt glasig fl. 515, 132 ℔ feinbunt und 130/1 ℔ hellbunt fl. 517½, Alles pr. 85 ℔. — Roggen unverändert. 120 ℔ fl. 303, 121 ℔ fl. 303, fl. 306, 124/5 ℔ fl. 315, Alles pr. 125 ℔. — Weiße Erbsen fl. 285, fl. 297, grüne fl. 290. — Spiritus nicht gehandelt.

Königsberg, 23. März. (K. H. Z.) Wind: SW. + 4. Weizen etwas matter, hochbunter 126—128 ℔ 77—80 Sgr., bunter 123—126 ℔ 70—74 Sgr., rother 125 ℔ 73 Sgr. bez. — Roggen ferner nachgebend, loco 119—120—121—123 ℔ 48—49—50½ Sgr. bez.; Termine flau, 80 ℔ pr. Frühjahr 51 Sgr. Br., 50 Sgr. G., 120 ℔ pr. Mai-Juni 51½ Sgr. Br., 51 Sgr. bez. u. Gd. — Gerste sehr flau, große 100—115 ℔ 32—42 Sgr. Br., kleine 102—103 ℔ 33 Sgr. bez. — Hafer weichend, loco 76—82 ℔ 24—26½ Sgr. bez., 50 ℔ pr. Frühjahr 25½ Sgr. Br., 25 Sgr. bez. u. Gd. — Erbsen sehr stille, weiße Koch- 48—49 Sgr. bez., graue 50—70 Sgr., grüne 50—60 Sgr. Br. — Bohnen 51 Sgr. bez. — Wicken 30—40 Sgr. Br. — Leinsaat unverändert fest, feine 108—113 ℔ 90—110 Sgr., mittel 104—110 ℔ 70—85 Sgr., ordinaire 96—106 ℔ 50—70 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 5—17 Rt. pr. Ctr., weiße 8—18 Rt. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—6½ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 15 Rt. pr. Ctr. Br. — Rüböl 15 Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 64—67 Sgr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 58 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Loco Verkäufer 15 Rt., Käufer 14⅔ Rt. ohne Faß; Verkäufer 16⅙ Rt. incl. Faß; pr. März Verkäufer 15 Rt., Käufer 14⅔ Rt. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 16⅓ Rt., Käufer 15⅚ Rt. incl. Faß; pr. August Verkäufer 17⅔ Rt. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 22. März. Wind: Süd-West. Witterung: schön, Morgens 4° Wärme. Mittags 6° Wärme.

Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 60—62 Rt., 128—130 ℔ 62—64 Rt., 130—134 ℔ 64—68 Rt. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 38—40 Rt. — Gerste, große 30—32 Rt., kleine 26—30 Rt. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rt. — Kocherbsen 36—38 Rt. — Raps 90—95 Rt. — Rübsen 90—96 Rt. — Spiritus 13⅚ Rt. pr. 8000 %.

Stettin, 21. März. (Ostſ. Ztg.) An der Börse. Weizen matt und niedriger, pr. 85 ℔ gelber 64—66¼ Rt. bez., (angemeldet 300 Wispel), 83/85 ℔ gelber Frühj. 67, 66¾, ½ Rt. bez., 66¾ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 68 Sgr. bez. u. Br., Juni-Juli 68¾, ½ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 69½, ¼, 69 Rt. bez. u. Gd., Aug. 70 Rt. bez. — Roggen flau (angemeldet 200 W.), pr. 2000 ℔ loco 43½—44 Rt. bez., Frühj. 44, 43¾ Rt. bez., 44 Rt. Br., Mai-Juni 44¼ Rt. Br., 44 Rt. Gd., Juni-Juli 44¾—½ Rt. bez., Juli-Aug. 45¼ Rt. Gd., Sept.-Oct. 45 Rt. bez., Br. u. Gd. — Gerste ohne Kauflust. — Hafer loco pr. 50 ℔ 22—22¾ Rt. bez., 47/50 ℔ Frühj. 23 Rt. bez. — Erbsen unverändert. — Rüböl fest und höher, loco 15¾—⅚ Rt. bez., mit Faß 16¼ Rt. bez., April-Mai 15 5/12, ⅓ Rt. bez., 5/12 Rt. Br., Sept.-Oct. 14 Rt. Br., 13⅚ Rt. Gd. — Spiritus fester, (angemeldet 10,000 Quart), loco ohne Faß 14⅙ Rt. bez., mit Faß 14 5/24 Rt. bez., Frühj. 14¼, ⅓ Rt. bez., Mai-Juni 14⅜ Rt. Gd., Juni-Juli 14⅔ Rt. Gd., ¾ Rt. Br., Juli-Aug. 15 Rt. Gd. — Leinöl loco incl. Faß 14⅝ Rt. bez., ohne Faß 14⅙ Rt. bez., Pommersches 14 5/12 Rt. bez. — Pottasche, 1ma Casan- 9 5/24 Rt. bez. — Banca-Zinn 41¾ Rt. bez., 42½ Rt. Br.

Berlin, 23. März. Wind: West. Barometer: 28°. Thermometer: früh 5° +. Witterung: trübe. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 60—70 Rt. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 42—45½ Rt., do. März 44⅞ Rt. bez. u. Br., 44¾ Rt. Gd., Frühj. 44, 44⅛, 44 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 44¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 44¾ Rt. bez. u. Gd., 44⅞ Rt. Br., Juli-August 45 Rt. bez., Br. u. Gd. — Gerste pr. 25 Scheffel große 33—39 Rt. — Hafer loco 22—24 Rt., pr. 1200 ℔ März 22 Rt., März-April do., Frühj. 22, 21⅞ Rt. bez., Mai-Juni 22½ Rt. bez., Juni-Juli 22⅞ Rt. bez., Juli-August 23½ Rt. bez. u. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15⅞ Rt. bez., März 15¾, ⅚ Rt. bez. u. Br. 15¾ Rt. G., März-April 15⅔ Rt., April-Mai 15 7/12, ⅔, 7/12, ⅝ Rt. bez. u. Gd., 15⅔ Rt. Br., Mai-Juni 15⅓, ⅜ Rt. bez. u. Br., 15⅓ Rt. Gd., Juni-Juli 14 11/12 Rt. bez., Sept.-Oct. 14⅛, ⅙, ⅛ Rt. bez., Br. u. Gd. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14⅛, ⅙ Rt. bez., März 14 5/24, ¼ Rt. bez. u. Br., 14 5/24 Rt. Gd., März-April do., April-Mai 14¼, ⅓ Rt. bez. u. Br., 14 7/24 Rt. Gd., Mai-Juni 14½, 13/24 Rt. bez. u. Br., 14½ Rt. Gd., Juni-Juli 14⅞ Rt. bez. u. Br., 14⅚ Rt. Gd., Juli-August 15 5/24, ¼ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 15½ Rt. bez., Septbr.-Octbr. 15⅔ Rt. bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 4½—4⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 4—4½ Rt. — Roggenmehl Nr. 0. 3½—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3 5/12—3⅙ Rt.

Neufahrwasser, den 23. März 1863.

Angekommen: W. Hammer, Ida (SD.), Hull, Güter. — F. Lindberg, to Broedre, Copenhagen, alt Eisen. — W. Christensen, Vitalis; H. Hansen, Louise; N. P. Kromann, Anna Chatharina; J. F. Greve, Themis; J. Knuth, Rica; R. Soulsby, Albion; J. Dähnke, Dora; C. Grunwald, Maria; A. Darmer, Victor; H. Böse, Johann; L. Haefke, Maria Emilie; M. J. Lud, 7 Soedskende; J. Mathiesen, Prindsesse Caroline Amalie; L. K. Faber, Otto; H. Rahn, Monita; J. F. Theese, Carl Gustav; M. Svinding, Fortuna; T. Ibsen, Friederike; A. Buchan, Arrow; P. Philipp; Louise; C. F. Pertit, Johanna; C. Kropp, Ludwig; A. Hansen, Aurora; J. C. Schütt, Anna Sophie; J. C. Rahnert, Friederike; D. F. Bartels, Robert; J. Jans, August Maria; N. Nielsen, Seraph; P. Rönne, Flora; C. Staroß, Charlotte Gräfin von Essen; J. Alwert, Rugia; H. Gallas, Palme; H. S. Suhr, Lina; J. L. Buß, Almuth Catharine; N. Hintzmann, Europa; C. Käding, Bürgermeister Müller; J. Heitmann, Spica; H. Kruse, Hoffnung; sämmtlich mit Ballast.

Thorn, den 23. März. Wasserstand: 3′ 2″.

Fondsbörse.

Berlin, 23. März.

	B	G		B.	G
Berlin-Anh. E.-A.	148¼	147¼	Staatsanl. 53	99¾	99¼
Berlin-Hamburg	—	121½	Staatsschuldscheine	90	89½
Berlin-Potsd.-Magd.	193½	192½	Staats-Pr.-Anl. 1855	129⅞	128⅞
Berlin-Stettin Pr.-O.	—	—	Ostpreuss. Pfandbr.	—	87¼
do. II. Ser.	97¼	96¾	Pommersche 3½ % do.	—	90⅝
do. III. Ser.	97	96½	do. do. 4 %	100¾	100¼
Oberschl. Litt. A. u. C.	165½	164½	Posensche do. 4 %	—	—
do. Litt. B.	—	145	do. do. neue	97⅛	96⅝
Oesterr.-Frz.-Stb.	136½	135½	Westpr. do. 3½ %	86¾	86¼
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	90	89	do. 4 %	—	96¾
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	83¾	—	Pomm. Rentenbr.	100	99½
Cert. Litt. A. 300 fl.	92¾	91¾	Posensche do.	98	97½
do. Litt. B. 200 fl.	—	23	Preuss. do.	99¾	99¼
Pfdr. i. S.-R.	90¾	89¾	Pr. Bank-Anth.-S.	—	126½
Part.-Obl. 500 fl.	91¾	90¾	Danziger Privatbank	104¼	103¼
Freiw. Anleihe	—	101½	Königsberger do.	—	100½
5 % Staatsanl. v. 59	106⅝	106⅛	Posener do.	—	96½
St.-Anl. 4/5/7	102	101½	Disc.-Comm.-Anth.	—	98⅞
Staatsanl. 56	102	101½	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	109⅝

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	143⅞	143⅝	Paris 2 Mon.	80 1/12	79 11/12
do. do. 2 Mon.	143⅛	142⅞	Wien öst. Währ. 8 T.	88½	88¼
Hamburg kurz	152⅜	152⅛	Petersburg 3 W.	100¾	100¼
do. do. 2 Mon.	151⅝	151⅜	Warschau 90 SR. 8 T.	—	90⅛
London 3 Mon.	6. 21½	6. 21¼	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	—	109¾

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
22	12	339,69	4,4	N. frisch; bewölkt.
24	8	339,97	3,1	W. schwach; bezogen und trübe.
	12	339,83	5,6	„ „ „ „ „

Heute Nacht 1½ Uhr entschlief sanft zum besseren Leben unser theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Bau-Inspector

August Ludwig Pfannenschmidt,

im 64. Jahre seines thätigen Lebens.

Theilnehmende Freunde werden unseren tiefen gerechten Schmerz durch stille Theilnahme ehren.

Die Hinterbliebenen.

Bromberg, den 23. März 1863.

Bekanntmachung.

Die 3. Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule, welche mit einem jährlichen Gehalte von 240 Thlr. verbunden, ist zum 1. Juli cr. durch einen evangelischen Lehrer, welcher womöglich der polnischen Sprache mächtig, zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Mai persönlich bei uns melden. [5489]

Schwetz, den 21. März 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 26. d. M. ab werden die vor den Bagatell-Commissionen des unterzeichneten Stadt und Kreisgerichts anstehenden Termine nicht ferner in dem Hilfslokale in der Schmiedegasse, sondern in dem neuen Gerichtsgebäude in der Weißmönchengasse und zwar in den Zimmern No. 1 und 3 des Erdgeschosses abgehalten werden. [5493]

Danzig, den 23. März 1863.

Königl. Stadt und Kreis-Gericht.

Beschluß.

Der Actuar A. Waage'sche Concurs ist nach stattgehabter Vertheilung der Masse beendigt.

Berent, den 9. März 1863. [5488]

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns D. Ostermann hat 1) die Kaufmann Friedr. Wilhelm Schröder'sche Concurs-Masse eine Waarenforderung von 132 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., 2) der G. Helm eine Wechsel-Forderung von 321 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., nachträglich ohne Beanspruchung eines Vorrechts angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 31. März cr.,

Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Stadt- und Kreis-Gerichtsrath Caspar, Verhandlungszimmer No. 17 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 20. März 1863.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

[5502] 1. Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Graudenz,

Erste Abtheilung,

den 20. März 1863.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns August Theod. Kummer hier, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. März cr. festgesetzt,

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Goth hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 11. April cr.,

Vormittags 11½ Uhr,

in dem hiesigen Gerichtsgebäude auf der Thorner Vorstadt, vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Beck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 1. Mai cr., einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. [5454]

Donnerstag den 26. März c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hause Jopengasse 50, **ein kleines Sortiment schöner Florentiner Marmor- und Alabaster-Arbeiten, Vasen, Schalen, Briefbeschwerer, Figuren, Consoles, Statuetten in Auswahl enthaltend,** deren schleuniger Verkauf bedingt ist, auf höchst civile Preise öffentlich gegen Baar versteigern. Kunstliebhaber lade ich ein. [5477]

Nothwanger, Auctionator.

Guts-Verkauf.

Ein Gut mit adeligen Rechten, nahe bei Danzig, an der Chaussee, mit den schönsten kostspieligsten Gebäuden, Garten, Park rc. 391 Mg. preuß. incl. 202 Mg. Wiesen und Bruch, 16 Milchkühe, 6 Pferde, lebendes wie todtes Inventarium, alles vollständig und gut, 240 Thlr. baare Gefälle, 20 Thlr. Abgaben, vollständige Saaten und Vorräthe, in der schönsten Gegend Danzigs, ist Umständehalber für 15,000 Thlr., mit 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. ertheilt **R. Krispin** in Danzig, Laueng. 46.

Hamb. Rauchfleisch, Mettwurst, Astr. Perl-Caviar, Elb-Caviar, delic. Räucherlachs, frisch. Pumpernickel, frisch. Trüffeln rc. empfiehlt

Mensing,
Frauengasse 49.

[5478]

Mittwoch den 25. März cr., werde ich meinen fünften Vortrag aus

dem Gebiete der Chemie,

Abends 7 Uhr im Saale des Gewerbehauses halten. Billets an des Kasse à 15 Sgr.

[5467] **Cuno Fritzen.**

Mit dem heutigen Tage übergebe ich das von mir seit 28 Jahren am hiesigen Orte geführte

Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft,

mit sämmtlichen Activen und Passiven, den langjährigen Mitarbeitern in demselben.

meinem Sohne **Moritz Ruhm**

und Bruder **Joseph Ruhm,**

welche dasselbe gemeinschaftlich unter der bisherigen Firma:

J. F. Ruhm,

mit ungeschwächten Fonds, für ihre alleinige Rechnung fortsetzen werden.

Für das Vertrauen, welches mir in dieser Reihe von Jahren von allen Seiten geschenkt worden, bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolger zu übertragen und von deren nachstehenden Anzeige gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Tiegenhof, den 23. März 1863.

J. F. Ruhm.

Bezugnehmend auf die vorstehende Anzeige erlauben wir uns unser Unternehmen dem verehrten Publikum ganz ergebenst zu empfehlen und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, durch **strenge Reellität und prompte Bedienung** das der alten Firma so lange geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, auch uns zu erhalten.

Tiegenhof, den 23. März 1863. [5479]

Moritz Ruhm,
Joseph Ruhm,
Firma: J. F. Ruhm.

Diplom zum Hoflieferanten. **Auerbach'sches Doppel-Malz-Extrakt.** (Gesundheits-Bier.)

Dieses, die Gesundheit conservirende Tafelgetränk erfreut sich der vieljährig fortgesetzten Empfehlung fast sämmtlicher achtbarer Aerzte Berlins und zeichnet sich durch Wohlgeschmack und Milde, ohne irgendwie aufzuregen, aus.

Preisgekrönt. **Auerbach'sches Kinder-Malz-Pulver.**

Von den achtbarsten Berliner Kinderärzten und Hebeammen bereits seit Jahren empfohlen als Ersatz für fehlende oder ungenügende Muttermilch, als Uebergang von dieser zu schwereren Speisen und zur Kräftigung älterer schwächlicher Kinder, sowie **Auerbach'sches Doppel-Malz-Pulver** zur Kräftigung für **Erwachsene.**

Goldene Medaille. **Auerbach'sches Gesundheits-Kräuter-Malz-Pulver.**

Bewährtes Hausmittel, das sich bei Hämorrhoidalleiden, bei Säure, Sodbrennen, Verstopfung und Verschleimung wahrhaft segensreich bewiesen hat.

Analysirt. **Auerbach'sches präparirtes und Kräuter-Bade-Malz.**

Zuverlässiges Kräftigungs-Mittel für Kranke jeden Alters und Geschlechtes bei Scropheln, Abzehrung, englischer Krankheit und Schwäche.

Silb. Ehrenpreis. **Auerbach'sche Malz-Kaffee-Essenz.** (Sanitäts-Kaffee.)

Diese Essenz ist ganz rein und frei von Alkohol und Kohlensäure. Für leicht erregbare Constitutionen, für an Herzklopfen, Hitze oder beschleunigtes Athmen Leidende, besonders für Frauen und Kinder, ist es der herrlichste Ersatz für den gewöhnlichen Kaffee.

Ehrenvolle Erwähnung. **Auerbach'scher Kinder-Malz-Balsam.** (Scrophel-Balsam.)

Ein hinsichtlich seiner Bestandtheile und Wirkung als bestes Mittel gegen Scropheln vielfach empfohlener, von Kindern gern genommener Balsam.

Prämiirt. **Auerbach'scher Malz-Cardinal** (Lebens-Tropfen).

Ein halbes Spitzgläschen davon vor der Mahlzeit genossen, ist ein unübertreffliches Labsal für Schwächliche, Reconvalescenten und Verdauungs-Leidende. Auf Zucker geträufelt und genommen, wirkt dieser Cardinal belebend, beseitigt bei fortgesetztem Gebrauch den üblen Geschmack und Geruch im Munde.

Große silberne Medaille. **Auerbach'scher Malz-Kronen-Geist** (Einreibungs-Elixir.)

Bei Hüftweh, Rheumatismus, Zahnweh, bei schwachem Knochenbau, schlaffen Muskeln sind die leidenden oder schwächlichen Körpertheile täglich einige Mal mit diesem wunderbar wirkenden Hilfsmittel einzureiben.

Vorstehende Präparate der Hoflieferanten Gebr. Auerbach in Berlin sind ächt zu haben bei

[5465] **A. van Dühren,** Pfefferstadt Nr. 38.

Bei den besonders günstigen Umständen, unter welchen ich in dieser Saison meine persönlichen Einkäufe in Pariser Long-Chales auszuführen im Stande war, habe ich mich veranlaßt gesehen, diesem Artikel eine größere Ausdehnung zu geben. Ich empfehle daher nicht nur darin mein sehr reichhaltiges Sortiment in den Preisen von 18 bis 80 Rt., sondern werde auch jedem sich dafür Interessirenden die schönsten Chales bis zu dem Preise von 150 Rt. gerne vorlegen. [5484]

W. Jantzen.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

als bewährtes Getränk bei schwacher Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoidal-Beschwerden rc. von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Atteste allseitig anerkannt.

General-Debit für Westpreußen bei **Friedrich Walter** in Danzig, Hundegasse 3 und 4.

NB. Solide Häuser wollen sich Behufs Uebernahme von Niederlagen an den Vorbenannten wenden.

[4832] **R. F. Daubitz in Berlin.**

Die Schäferei Senslau

bei Bahnhof Hohenstein,

offerirt zum Verkauf:

130 schwere Hammel, vorzügliche Wollträger, als Nutzvieh mit der Wolle sogleich, als Schlachtvieh ohne Wolle Anfangs Mai abzunehmen. —

130 schöne und wollreiche Zucht-Schafe, 5 Sprung-Böcke, 2 und dreijährig, Negretti-Abstammung. [5463]

Eine Partie **eichene Schwarten,** Bracken und Abgänge, soll räumungshalber billig verkauft werden. Näheres im Comptoir Brodbänkengasse No. 6. [5482]

Ein schwarzer Neufoundländer-Hund ist zu verkaufen Hundegasse 97. [5494]

---

2 Grauschimmel, Stuten, elegante Wagenpferde, 1 braune Stute, Reit- und Wagenpferde, 1 kleiner leichter Spazierwagen auf Federn, 1 guter Kastenwagen, 1 paar englische Kummetgeschirre, 1 gutes Reitzeug, wegen Veränderung der Wirthschaft zu verkaufen Langgarten 62.

---

600 Scheffel Zwiebelkartoffeln zu verkaufen bei

A. Ziehm,

[5487] Adl. Liebenau bei Pelplin.

Für ein Torflager wird ein **Aufseher** verlangt, derselbe muß auch die Jagd übernehmen.

Bewerbern ertheilt nähere Auskunft der Kaufmann **L. F. W. Körner** in Berlin, Luckauerstraße. [5226]

Zeitschriften für das 2. Quartal 1863.

Zur pünktlichen Besorgung sämmtlicher Zeitschriften namentlich:

Kladderadatsch, Leipz. illustr. Zeitung, Fliegende Blätter, Familien-Journal, Gartenlaube, Glocke, Fortschritt, Theaterzeitungen, Ueber Land u. Meer u. s. w. u. s. w. empfehle ich mich mit dem ergebensten Bemerken, daß dieselben jeden **Sonntag in den Mittagsstunden** den resp. Abonnenten frei in's Haus geliefert werden.

Bestellungen **auf das 2. Quartal 1863 der oben** genannten Zeitschriften, **sowie alle anderen hier nicht angeführten nimmt an und führt pünktlich und ordentlich aus** [5468]

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse 78.

Alle Neuheiten

in Shlipsen, Cravatten, Hosenträgern, sowie **Glacéhandschuhe** in schwarz, couleurt u. weiß, **wild- und waschlederne,** Tricot-Handschuhe empfiehlt in größter Auswahl billigst

[5491] **R. Goldschmidt,** Langenmarkt 7.

Frisch geröstete Weichsel-Neunaugen, bester Qualität empfiehlt in Schock-Fäßchen [5481]

Robert Hoppe.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst ein Café unter der Firma:

Gesellschafts-Haus

eröffnet habe. Meine vieljährige Praxis in diesem Fache läßt mich hoffen, allen Anforderungen Genüge zu leisten, und empfehle demnach mein Etablissement unter Zusicherung promptester Bedienung.

Elegante comfortable Zimmer zu kl. Gesellschaften, Diners, Soupers rc. stehen stets zur gütigen Disposition.

Berthold Mensing Traiteur.

[5478] Frauengasse 49.

So eben erhielt eine Sendung frischen Blumenkohl und Salat

[5478] **Mensing,** Laueng. 49.

Kleesaamen, rothen weißen u. schwedischen, Luzerne und Gräser, empfiehlt billigst

[5366] **R. Baecker** in Mewe.

Frische Rübkuchen,

à 2 Rt. 4 Sgr., empfiehlt, ab den Bahnhöfen,

[5366] **R. Baecker** in Mewe.

Eduard Hoppe,

früher **C. Kauffmann,**

empfiehlt seinen Salon zum Haarschneiden und Frisiren, Brodbänkengasse 9. [5480]

Capitain **Ennen,** vom Schiffe Blondine, ist von den Herren **Knorr & Hertz** in Neustadt Gödens für eine Ladung Getreide von hier nach Mariensiel befrachtet. Der unbekannte Ablader wird gebeten, sich schleunigst zu melden bei [5495] **F. G. Reinhold.**

Permanente Kunstausstellung,

Hundegasse 93.

Von **Friedrich Kraus** in Berlin:

„Die Beleuchtung des Palais Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm".

„Abendlandschaft". [5501]

Verein junger Kaufleute.

Morgen Mittwoch, 25. März, Abends ½8 Uhr, Vortrag des Herrn H. Kleimann über „Fritz Reuter".

[5466] **Der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 25. März. (Abon. susp.) Zweite Gastdarstellung der Königlichen Hofschauspielerin Fräulein Pauline Ulrich, vom Hoftheater zu Dresden. **Philippine Welser,** historisches Schauspiel in 5 Acten von Oscar Freiherrn von Redwitz. [5496]

*** Philippine Welser — Frl. Ulrich.

Donnerstag den 26. März. (VI. Abon. No. 14). **Zampo, oder die Marmorbraut,** große Oper in 3 Acten von Herold.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.